

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND V

DIE TÄLER AM VORDERRHEIN, II. TEIL
SCHAMS, RHEINWALD, AVERS,
MÜNSTERTAL, BERGELL

MIT 511 ABBILDUNGEN UND 3 PLANBEILAGEN

BIRKHÄUSER VERLAG BASEL

1943

Die Kapelle St. Placidus in Disentis

Baugeschichte. A. Der erste Bau. Die „Synopsis“ verzeichnet unter dem Jahr 804 die Gründung der Kapelle an der Stelle, wo der hl. Placidus von den Häschern enthauptet wurde. Schon die Rheinauer Passio des St. Placidus (12. Jahrhundert) teilt ebenfalls mit, dass das Gotteshaus auf der Martyriumsstätte des Heiligen errichtet worden sei. Woher die Synopsis die präzise Datierung bezogen, ist nicht zu ermitteln, doch bestehen gegen die Glaubwürdigkeit der Gründung im 9. Jahrhundert bei der altertümlichen Grundrissform keine ernsthaften Bedenken. Nachgrabungen, die im Sommer 1923 auf Veranlassung von E. A. Stückelberg vorgenommen wurden und Schürfungen, die vor Aufnahme des hier abgebildeten Grundrisses erfolgten, ergaben, dass die alte Kirche geostet war. Ihre Nordwand verlief jedoch nicht parallel zur heutigen Südwand, sondern schräg zu ihr. Bis zur Auffindung der alten Süd- und Westwand drangen die Grabungen nicht vor. Ausserhalb der gegenwärtigen Kirche wurde die alte, im Inneren halbrunde, jedoch gerade hintermauerte Apsis mit einem inneren Durchmesser von 3,40 m gefunden. Es handelte sich also um eine sehr kleine aussen einfach rechteckige Anlage, deren Schifflänge, wenigstens im ersten Stadium, nicht die Breite der heutigen Kirche erreicht haben wird.

B. Am 24. Januar 1458 wurde die Kapelle durch eine Lawine beschädigt und offenbar im alten Umfang („*minori apparatu*“, Van der Merr § VI) wiederhergestellt. Spuren der Zerstörung an der Nordwand wurden 1923 noch festgestellt. Der Boden dieser Kapelle liegt ungefähr 80 cm unter heutigem Niveau und bestand aus Kalkguss. Im übrigen erfahren wir aus einem Visitationsbericht des Jahres 1643, dass sie mit einer flachen Holzdielen bedeckt war und einen Schnitzaltar beherbergte. Vor der Mensa befand sich ein geräumiger Schacht („*foramen satis grande*“), der „bis auf den Boden hinabreichte, wo St. Placidus enthauptet wurde“. In diese Öffnung hielten Kopfwehkranken unter bestimmten Gebeten ihr Haupt, um geheilt zu werden. Bei den

1) E. A. Stückelberg in N.Z.Ztg. a.a.O.: „Im Osten des rechteckigen Raumes schloss sich eine halbkreisförmige Konche an, die aber gerade hintermauert war, so dass das Gebäude von aussen nicht als Chor charakterisiert war und die Apsis gewissermassen eine grosse Nische am Ostende des Kirchenschiffes bildete“.

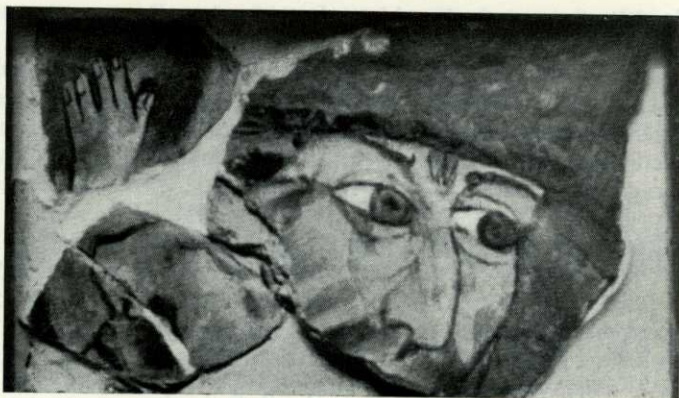


Abb. 118. Disentis. — Kapelle St. Placidus.

Fragment eines Wandgemäldes um 1458. — Text unten.

Grabungen von 1923 kamen auch Fragmente von Wandmalereien zutage, die um 1458 entstanden sein dürften; dabei fanden sich Teile eines blondbärtigen Männerkopfes und einer Hand (im Klostermuseum) (Abb. 118), sowie eines Engelsflügels und eines gelben in den feuchten Verputz gedrückten Nimbus, ferner Bruchstücke eines Christophorusbildes und zahlreiche kleine Reste anderer Figuren. Freskotechnik, frische Farben, Malerei von sehr guter Qualität. Unter diesen Malereien lag, wie an einem der Fragmente zu konstatieren war, noch eine ältere Bilderschicht.

C. Die heutige Kapelle wurde nach völliger Niederlegung des alten Baues von Grund aus neu aufgeführt und im Jahre 1655 vollendet. Neuweihe mit drei Altären am 3. September 1658 (Visit. Prot. im BA.). Meister des Baues, der später der Pfarrkirche von Laax als Vorbild diente, war M^{ro} DOMENICO BARBE (BARBIERI) von Roveredo. Vgl. Bd. IV, S. 70.

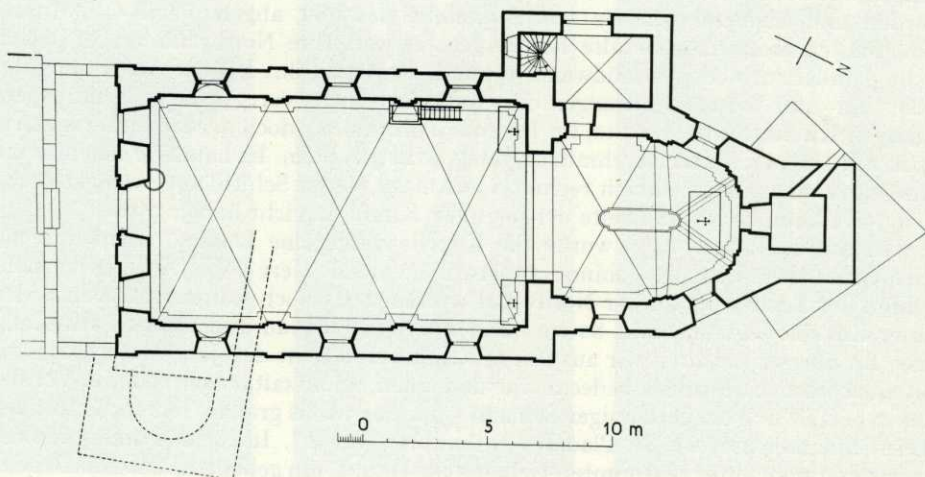


Abb. 119. Disentis. — Die Kapelle St. Placidus.

Grundriss. Maßstab 1:300.

Die Fundamente des ersten Baues sind mit punktierten Linien eingezeichnet.



Abb. 120. Disentis. — Die Kapelle St. Placidus.
Ansicht von Westen.

Quellen: SYNOPSIS, Einträge zu den Jahren 804 und 1655. — BREVE CHRONOLOGIUM (Stoecklin), S. 18. — VAN DER MEER, S. 19 und 73. Sämtliche im Stifts-Archiv Disentis. Jahrzeitbuch Tavetsch.

Literatur: MOHR, Reg. v. Dis. Nr. 16. 194. — NÜSCHELER, S. 73 und 75. — N. CURTI in BMBl. 1915, S. 426 (mit Abdruck des Visit. Prot. v. 1643). — E. A. STÜCKELBERG, Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengesch. 1923, S. 301 f. — Ders. in NZZ. 1923, Nr. 1148. — J. MÜLLER in BMBl. 1940, S. 27 f. und S. 127 f.

Baubeschreibung. Inneres. Die Kirche stellt eine nach Norden gerichtete, einheitlich barocke Anlage aus einschiffigem Langhaus ohne Kapellen und einem dreiseitig geschlossenen eingezogenen Chor dar. Wandgliederung durch Lisenen, zwischen denen flache, stichbogig geschlossene Blenden liegen; über dem Hauptgesims erheben sich oblonge rippenlose Kreuzgewölbe, im Chor durch Halbkuppel dem Polygon angepasst. Sehr reichliche Belichtung durch grosse Stichbogenfenster und Oculi. Haupteingang im Süden mit geradem Sturz; ein Seiteneingang ist vermauert. In der Westwand des Chores öffnet sich eine über der hier anschliessenden Sakristei angeordnete Sängerloge. In der Ostwand des ersten Joches (vom Eingang her) sieht man über einer Art Mensa eine halbrund geschlossene Nische (H. 1,60 m, Br. 1,44 m, T. 60 cm). An der Front der „Mensa“ eine *würfelförmige Öffnung* von 28 cm im Geviert nach Art eines Sepulchrums. Eine ähnliche, nur etwas kleinere und stichbogig geschlossene Nische in der Westwand. Während diese letztere ohne kultische Bedeutung ist, dient erstere wohl der Erinnerung an die Apsis mit dem — der Placidusver-

ehrung dienenden — Schacht, die an gleicher Stelle im Altbau sich öffnete. Die Funktion dieses Schachtes (s. oben) wurde von der beschriebenen würfelförmigen Nische übernommen, in die Leidende nun den Kopf hielten.

Ausseres. Die Wände sind wie innen so auch aussen mit Blendnischen gegliedert. An der Fassade halbrunde Nischen. Die Fenster umrahmt von architektonischen Sgraffiti. Am Giebel das Datum 1655. Einheitliches Satteldach.

Der **Turm** steht an der Abschlusswand des Chores. Es ist ein kahler Viereckbau, dessen Erdgeschoss durch einen als Ummantelung vorgemauerten Keil gegen die Lawinen geschützt ist. Die Lichtschlitze durchdringen die Mauer schräg in Richtung auf die alte Strasse zu. Stichbogige Schallfenster; die gemauerte geschweifte Haube ist mit Steinplatten bedeckt.

Wandmalereien. Innen: In den beschriebenen Wandnischen Darstellungen der Enthauptung des hl. Placidus und des Sturzes des „Tyranen“ Victor von der Rheinbrücke. Aus der Erbauungszeit; sehr beschädigt. Das erstere Bild übersät mit eingekratzten Inschriften und Hausmarken von Wallfahrern (ältestes Ritzdatum 1690). — In den Nischen der Fassade Maria und die Klosterheiligen.

Ausstattung. Der *Hochaltar* aus Holz ist ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter Verwendung einiger älterer Bestandteile neu redigierter Aufbau mit einem belanglosen Bild der Klosterheiligen. Die beiden *Seitenaltäre* aus Stuck entstanden um 1655. Es sind als Pendants komponierte derbe Arbeiten mit Karyatiden

und Engeln, die auf den aufgelösten Verdachungen lagern. In der Giebellücke links das „Kapuzinerwappen“, rechts die Flucht nach Ägypten, beides in Stuck. Das Altarbild der Evangelienseite stellt die Stigmatisation des St. Franziskus, das andere den Traum des Joseph (Matth. 1, 20) dar. Beide Gemälde sind in schweren dunklen Tönen mit breitem Strich gemalt, stehen in Abhängigkeit von Morazzone und stammen von dem Maler der Bilder im Pfarrhaus von Savognin (Bd. III, S. 294f.).

In der **Sakristei** ein *Schrank* mit Gliederung von geschuppten Pilastern und Bogenfüllungen; um 1655. — Ein *Kelch* mit gegossenem Unterteil und silberner vergoldeter Kupa (H. 29 cm). An dem kugelförmigen Nodus sechs Rotuli, deren drei in bräunlichem Email die Brustbilder von St. Peter, Elisabeth und einer hl. Märtyrerin zeigen; italienisch. Am Fuss die gravierte Inschrift: „1565 FECIT FIERI HOC OPUS PBR (Presbyter) ANTONIUS DRUNUS ANGIUS“ (Abb. 121).

Glocken. 1. Dm. 68 cm. Inschrift: ARMA DIES HORAS NUBILA FESTA ROGO CONVOCO SIGNO NOTO COMPELLO CONCIO PLORO. — ERRANTES REVOCO, ANNO 1790. — ORATE PRO NOBIS S. S. PLACIDE ET SIGISBERTE. Bilder: S. Maria, Joseph, Placidus,



Abb. 121. Disentis. — Kapelle St. Placidus.
Kelch von 1565. — Text nebenstehend.

Sigisbert, Antonius v. P.¹ — 2. Dm. 42 cm, Inschrift: * anno * domini * m^o * cccc^o *
lii^o * (1452).